

mit Steuerresten und mit der Kriegsteuer unserer Stadt ausgeglichen. Es war nämlich wegen der durch den Krieg nöthig werdenden größeren Staatsausgaben im Jahre 1778 ein Ausschußtag (vom 23. August bis 4. October) in Dresden von dem Churfürsten gehalten und zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse eine Erhöhung der Steuern bewilligt worden. Diese Bewilligung bestand jährlich in 6 Schockpfennigen und 6 Quaternen, in doppelter Personsteuer und in der Erhöhung der Bier-, Wein- und Branntwein-Steuer um den vierten Theil. Diese erhöhte Steuer wurde nicht länger als bis zum 1. Juni 1779 erhoben.

Da das Oesterreichische Hauptheer ein festverschanztes Lager bezogen hatte und weder zu umgehen, noch aus demselben hervorzulocken, ihm auch ohne große Verluste in demselben nicht beizukommen war, so führte der Feldzug dieses Sommers keine Entscheidung herbei, und ohne daß es zu einer Schlacht gekommen war, zogen sich die Preußen und Sachsen, da ihnen die Lebensmittel auszugehen anfangen, um die Mitte des September nach der Schlesiſchen und Sächſiſchen Grenze zurück.

Zwischen Preußen und Sachsen wurde jetzt eine Convention geschlossen, nach welcher der beträchtlichste Theil des Preußischen Heeres den Winter über in Sachsen stehen bleiben und mit Hart- und Rauchsutter auf 5 Monate (vom 1. November bis zu Ende März 1779) gegen eine billige Vergütung, über welche man zugleich sich verständigte, versorgt werden sollte. Auch in unserer Stadt hielten damals Preußische Truppen ihre Winterquartiere. Am 17. November 1778 traf hier von dem Preußischen Infanterie-Regimente Prinz Heinrich der Hauptmann von Brandenstein mit der Meldung ein, daß das genannte Regiment unter dem Commando des Generalmajor von Zastrow und unter dem Obersten von Stwolinsky in die hiesige Stadt in die Winterquartiere einrücken werde, und verlangte die Regulirung der Quartiere. Es bestand dieses Regiment aus 2212 Köpfen (48 Oberoffizieren, 130 Unteroffizieren, 32 Tambours, 1600 Gemeinen, 63 Bedienten, 151 Knechten, 100 Weibern, 9 Personen vom Unterſtabe, 79 Artilleristen), 383 Pferde und 17 Wagen, einschließlich 4 Kanonen und 2 Haubißen.

Unser Rath suchte sofort am 18. November bei dem Churfürsten um Minderung dieser so starken Einquartierung nach, erhielt aber unter dem 23. November zur Antwort, daß vor der Hand eine Erleichterung nicht gewährt werden könne. Die Convention bestimmte nun zwar, daß „dem Soldaten außer Obdach und Lagerſtatt nichts gegeben werden dürfe, er ſich auch bei des Wirthes Feuerung und Licht, wenn der Wirth dergleichen nicht besonders herzugeben gemeint, begnügen müſſe,“ allein es blieb nichts desto weniger eine solche Einquartierung für die Stadt eine sehr drückende Laſt. Sie hatte nur 425 zum Theil sehr kleine Häuser, die bequartiert werden konnten, und es mußten demnach 3—10 Mann in je ein Haus gelegt werden. Ein solcher 5 Monate dauernder Besuch verursachte eine nicht geringe Störung in der Familie und dem Gewerbe der Bürger, abgesehen von anderen Unannehmlichkeiten, die daraus erwachsen konnten. Gleich bei dem Einzuge der Truppen gerieth man in nicht geringe Verlegenheit. Nachdem am 26. November der Generalmajor von Zastrow mit einiger Mannſchaft und am 27. November das ganze Regiment hier eingerückt war, verlangte der genannte Commandant in einem Schreiben an den Rath vom